

2. Sonntag im Advent (Jeremia 23,5-8)

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR unsere Gerechtigkeit«. Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

Sicher kennst du das beliebte Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen“. Vielleicht hast auch du als Kind bei diesen Worten an ein entlaufenes Pferd gedacht und dich gefragt, was das mit Weihnachten zu tun hat. Irgendwann hat dir jemand erklärt, dass in dem Lied kein Ross, sondern ein Röslein gemeint ist, das aus der Erde hervorblüht. Die Adventszeit bietet eine gute Gelegenheit, sich das Geheimnis dieser aufsprießenden Pflanze etwas genauer anzuschauen, bevor wir es zum Weihnachtsfest besingen.

Denn schon die Propheten des Alten Testaments wiesen lange Zeit vor Jesu Geburt immer wieder durch das Bild des aufkeimenden Pflanzensprosses auf den verheißenen Messias hin. So tat es auch Jeremia etwa 600 Jahre vor Christus. Jeremia lebte zu der Zeit, als das Südreich Juda von Gott in die Gefangenschaft nach Babylonien geführt wurde. Er sollte in Gottes Auftrag auch über die geistlichen Anführer der Israeliten das Urteil sprechen. Diese hatten sich in ihrer Abkehr von Gott und seinen Propheten als schlechte Hirten und Verführer des Volkes erwiesen. Jeremia verheißt nun eine Zeit, in der ein neuer Hirte kommen wird. Er wird aus der Familie Davids stammen und wie sein berühmter Vorfahr als König über Gottes Volk herrschen. Dieser König ist der aufsprießende Pflanzenkeim, den wir dann auch zu Weihnachten besingen.

Der Spross Davids kommt zu dir!

- 1. Er heißt „HERR, unsere Gerechtigkeit“.**
- 2. Er bringt seine Kinder in Sicherheit.**

1. Der Spross Davids heißt „HERR, unsere Gerechtigkeit“.

Im Radio lief vor einiger Zeit eine Sendung über das Thema Gerechtigkeit. Experten tauschten sich darüber aus, was unsere Gesellschaft unter Gerechtigkeit versteht und wie wir sie erreichen können. Dort war die Meinung, dass zwei entscheidende Dinge zu unserem Gerechtigkeitsempfinden dazu gehören: Freiheit und Gleichheit. Wir empfinden es also für

gerecht, wenn wir möglichst wenig Einschränkungen und Vorgaben in unseren Entscheidungen haben. Und das soll für alle gelten.

In Psalm 45 wird das Gerechtigkeitsempfinden des versprochenen Sprosses Davids beschrieben. Da heißt es: „*Du liebst Gerechtigkeit und hasst gottloses Treiben.*“ (Ps 45,8) Dieser Vers zeigt uns: Das Gegenteil von Gerechtigkeit vor Gott ist ein Leben nach gottlosen Maßstäben. Gerechtigkeit dagegen ist ein Leben, das sich voll und ganz nach Gottes Willen richtet. Viele denken bei dieser Vorstellung nicht an Freiheit. Wir meinen schnell, dass wir ganz besonders in Gottes Wort auf viele Vorgaben stoßen, die wir bei unseren Entscheidungen beachten sollen. Gottes Gebote beginnen doch mit den Worten „Du sollst ...“. Du sollst nicht andere Götter haben! Wo bleibt bei diesem Gebot die Freiheit, auch andere Religionen auszuprobieren? Du sollst den Feiertag heiligen! Wo bleibt da die Freiheit, den Sonntag auch mal ohne Gottes Wort, Gebet und Lobpreis zu füllen? Du sollst nicht ehebrechen! Wo bleibt da die Freiheit, andere Formen des sexuellen Zusammenlebens zu erleben? Du sollst nicht falsches Zeugnis reden! Wo bleibt da die Freiheit, sich durch die Unwahrheit einen Vorteil zu verschaffen?

Schon an diesen wenigen Fragen merken wir, was Freiheit in dieser Welt bedeutet. Freiheit bedeutet oft, ein Leben entgegen den guten und nützlichen Maßstäben Gottes zu führen. Das nennt die Bibel aber nicht Freiheit, sondern Zwang und Sklaverei der Sünde. Die Sünde ist eine Macht, die uns dazu treibt, frei von Gott und seinen Ordnungen leben zu müssen. Nachdem die ersten Menschen gegen Gott gesündigt hatten, war die wirkliche Freiheit für die ganze Menschheit verloren gegangen. Es ist seitdem für uns alle, als würden wir in einer Strömung feststecken, die uns einfach mit sich zieht. Das ist eine sehr traurige Vorstellung von Freiheit. Wirklich frei werden wir, wenn wir dieser Strömung der Sünde entrissen und auf den Boden des Wortes Gottes gestellt werden. Und das nennt die Bibel Freiheit oder Gerechtigkeit. Durch den Apostel Paulus versichert uns Gott: „*Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*“ (Gal 5,1)

Der kommende König und Spross Davids heißt nicht nur Gerechtigkeit, sondern unsere Gerechtigkeit. Jeder von uns kann auch für sich persönlich übersetzen „meine Gerechtigkeit“. Denn der Herr Jesus hat ja sein Wesen und sein Leben, das mit Gottes Willen in völligem Einklang steht, nicht für sich behalten. Er hat es hergegeben. Er hat es dir geschenkt unter Einsatz seines Lebens. Denn deine Gerechtigkeit hat der wahre König mit Recht herbeigeführt, sagt Jeremia. Das heißt, er hat es auf eine Art und Weise getan, die Gott als gerecht anerkennt. Wir können uns das vorstellen wie in einer gemütlichen Spielerunde. Bei einem Brettspiel gibt es Spielregeln, die klar festgelegt sind. Das Ergebnis eines Spiels ist nur dann wirklich gerecht, wenn sich alle an die Spielregeln gehalten haben. Wenn jemand die Regeln missachtet oder schummelt, ist auch das Ergebnis des Spiels ungerecht, egal wer gewonnen hat. Manche Leute fragen, warum Gott nicht einfach mit einem Fingerschnippen die Sünde ausgelöscht und alle Menschen gerecht gemacht hat. Die einfache Antwort: Dann hätte Gott geschummelt, gegen seine eigenen heiligen Spielregeln der Gerechtigkeit verstoßen. Dann hätte Gott keine Gerechtigkeit, sondern nur Ungerechtigkeit geschaffen.

Nach Gottes Gerechtigkeitsempfinden kann keiner, der seinem Willen gegenüber ungehorsam geworden ist, einfach so wieder als gerecht gelten. Wir müssten alle sogar von Gott verstoßen bleiben, da wir unseren Ungehorsam mit nichts wiedergutmachen könnten. Weil Gott aber sein Volk, seine Kinder und damit auch dich liebt und hütet wie seinen eigenen Augapfel,

musste diese kleine Pflanze aus der Familie Davids aufsprießen. Jesus ist als Gottes Sohn von wahrer göttlicher Gerechtigkeit durchdrungen. Und in dieser Gerechtigkeit ist er nicht nur für dich ans Kreuz gegangen. In seinem Leben musste er zuvor als Mensch unter Gottes Gesetz die Gerechtigkeit erweisen und aufleuchten lassen, die er dir nun gern schenken will.

Weil du von diesem göttlichen Spross nicht nur singst, sondern auch an ihm im Glauben festhältst, darfst du dir annehmen, was Paulus allen Christen mit auf den Weg gibt: *„Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“* (1Kor 6,11) Du darfst dich vor Gott in Jesu Gerechtigkeit geliebt und angenommen wissen. Und du darfst dich freuen, dass du durch Gottes Geist nun auch im Leben vom Zwang der Sünde gerettet und frei bist. Denn schon der Name des Sprosses Davids verspricht dir: Er ist dein HERR und deine Gerechtigkeit.

2. Und der Spross Davids kommt, um seine Kinder in Sicherheit zu bringen.

Das macht Jeremia an der Art und Weise deutlich, wie zu seiner Zeit ein Schwur geleistet wurde. Uns ist das Schwören im Alltag nicht mehr geläufig. Wir kennen so eine Art Schwur nur noch aus dem Gericht, wo man einen Eid leisten muss, die Wahrheit zu sagen. Zu Jeremias Zeiten war es noch üblich, durch einen Schwur Gott als Zeugen für die Wahrheit anzurufen. Um seine Gottesbeziehung bei dem Schwur deutlich zu machen, bezeichnete man Gott zusätzlich mit der größten Liebestat, die er seinem Volk bis dahin getan hatte. So schwor man bei dem lebendigen Gott, *„der Israel aus Ägyptenland geführt hat!“*

Gott hatte damals sein Volk aus den Bedrohungen und der Angst in der Fremde in die Sicherheit des verheißenen Landes Kanaan geführt. Aber wie war es dort gewesen in dem fremden Land? In dieser Umwelt war das Volk die gläubige Minderheit unter einer Masse von Götzendienern. Sie waren weit weg von dem Land, an das Gott seine Verheißungen und Versprechen gebunden hatte. Zu Jeremias Zeit stand Juda erneut ein Leben in der Fremde bevor. Wieder schien es als würden die Israeliten fern von Gott und dem Tempel in einer ungläubigen Welt untergehen. Um der Verzweiflung vorzubeugen, darf nun Jeremia ankündigen: Gott wird seine Liebe am Volk noch größer unter Beweis stellen, als er es damals durch Mose an ihren Vorfahren getan hatte. Diese zukünftige Tat wird so groß sein, dass die Israeliten sogar ihre Schwurformel ändern müssen. Sie werden in Zukunft auf den lebendigen Gott schwören, *„der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.“*

Nun redet Jeremia aber nicht nur von der Rückkehr Judas aus der anstehenden Gefangenschaft. Denn die Zeit, von der Gott redet, hängt ja auch mit dem aufkeimenden Spross Davids, unserem Herrn Jesus zusammen. Dieser kommende König wird sein Volk in Sicherheit bringen. Er wird sie zurückführen aus allen Ländern der Welt, in die sie verstreut sind. Und da redet Jeremia auch von uns. Denn die Bedrohungen und die Gefahr der Israeliten können wir gut nachempfinden. Wir sind mit unserem Glauben in dieser Welt auch fremd und fühlen uns oft als kleine unbedeutende Minderheit. Da ist es oft schwer, standhaft zu Gott und seinem Wort zu stehen und allen ungesunden Grübeleien über den Glauben aus dem Weg zu gehen. Wir spüren auch die Bedrohungen in unserem Leben und im Leben anderer. Auch

die besten Sicherheitsmaßnahmen dieser Welt bieten nur unvollkommenen Schutz gegen Unfälle, Katastrophen, kriminelle Übergriffe, Terroranschläge oder Infektionen. Dann merken wir doch auch ganz deutlich, dass diese Welt nicht der Ort sein kann, von dem Gott durch Johannes versprochen hat: *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“* (Offb 21,3f)

Gott hat in seiner Liebe sein Volk immer wieder aus der Fremde nach Hause geführt. So wird auch der kommende König Sicherheit schaffen, in dem er uns in ein Land absoluter Sicherheit führt. Das ewige Land der Verheißungen Gottes finden die Gläubigen aller Zeiten nicht auf einer Landkarte. Du findest es heute allein in Gottes Wort. Nichts bietet dir wirklichen Halt und Sicherheit in dieser Welt, als allein die Zusagen und Verheißungen Gottes. In der Bibel redet dein König heute zu dir und ruft dich wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel (vgl. Mt 23,37). Und dein König kommt eines Tages wieder. Dann kommt er nicht mehr in der Erscheinung eines kleinen unscheinbaren Pflänzleins. Dann gleicht er einem großen, mächtigen Baum, der mit seinen Ästen und Zweigen alle Bedrohungen dieser Welt in den Schatten stellt. Denn an diesem Tag führt dich dein König zusammen mit allen seinen Kindern aus der ganzen Welt nach Hause, an den Ort der Verheißung, wo niemand mehr nach Sicherheit rufen muss. Dort, in unserem Land, werden wir endlich sicher wohnen. Amen.